

Evangelisch

„Diakonie
Zeitung“ als
Wendetitel:
Einfach
umdrehen!



Reden gegen den Stress

Extreme, oft auch traumatisierende Situationen sind keine Seltenheit im Berufsalltag von Polizist*innen. Polizeiseelsorger Matthias Mißfeldt hilft im Umgang mit Stress.



Leben auf dem Friedhof

Friedhöfe sind besondere Erinnerungsorte in der Stadt. Orte der Trauer. Gerade jetzt im Frühling, wenn alles anfängt zu grünen und blühen, lässt sich hier aber auch das Leben erleben.



FOTO ADOBE STOCK

Unglaublich, aber wahrhaftig!

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Das ist die Botschaft von Ostern vor 2000 Jahren und auch von Ostern 2024. Das ist die Botschaft für jeden Augenblick in unserem Leben, auch für die Augenblicke, wenn Dunkelheit und Tod, Trostlosigkeit und Verletztheit uns zu überwältigen scheinen.

Wenn der Blick nach vorne schwer fällt, wenn das Licht am Ende des Tunnels noch nicht zu erkennen ist, wenn die Kraft zum Hoffen fehlt, dann kommt Ostern – wie nach der Nacht ein Tag anbricht, wie ein Sonnenstrahl die Wolken durchbricht und einen bunten Regenbogen über die Welt malen kann, wie dich die Liebe unvermutet treffen und dir Schmetterlinge in den Bauch zaubern kann.

Christus ist auferstanden. Ja, es ist unvorstellbar, dass jemand, der tot war, doch lebt. Die Osterbotschaft erschüttert so sehr, weil sie unseren menschlichen Erfahrungshorizont übersteigt. Dass jemand, der wie ein Verbrecher gekreuzigt wurde, König des Lebens ist.

Dass das, was ich erleide und das, woran Du leidest, ans Kreuz genagelt ist und mich und dich nicht mehr quält. Ostern – unbegreiflich, und doch: die Tür zum Leben, weit geöffnet. Voller Licht und Freude und Schönheit.

Christus ist auferstanden! Die Osterbotschaft verändert das Leben, wendet das Blatt. Das Leben ist weiter bedroht von Gefahren, Krankheit und Tod. Unser

Leben auch mit Gott ist weiter durchzogen von Problemen, Widerstand, Ärger und Unverständnis. Aber Gott ist uns nahe gekommen. Gott liebt uns, sät damit den Funken, sät Hoffnung und Lebendigkeit in uns.

Und dieses Unglaubliche soll weitergehen. Jesu Auftrag lautet: „Geht hin und sagt es allen!“

So, wie Wasser sich seinen Weg sucht, so soll sich die

belebende Nachricht von Jesu Auferstehung ihren Weg suchen. Andere erreichen, erfrischen, erfreuen.

Christus ist auferstanden. Das ist keine Botschaft, die verschwiegen werden soll. Diese Botschaft macht Mut, weckt uns auf ins Leben. Das Leben siegt über den Tod. Die Liebe Gottes kann gehört, erlebt, aufgenommen, genossen, weitergesagt werden.

Ostern heißt: Gott spricht zum zweiten Mal: Es werde Licht! Der wundervolle Anfang einer Welt, die unendlich viel herrlicher ist als wir es uns ausmalen können. Nehmen wir das Leben wahr: Die Sonne, den Frühling, die Menschen, die wir lieben und die, denen wir neu begegnen können. Nehmen wir wahr, dass jemand an uns denkt und uns in Gedanken umarmt. Spüren wir, wie gut uns das tut – und gehen hin und machen es ebenso.

Das ist Ostern – Aufstehen ins Leben. Wahrhaftig aufstehen, weil sich das Leben lohnt. Weil die Liebe lebt.

*Herzlichst, Ihre Heike Proske
Superintendentin des
Ev. Kirchenkreises Dortmund*



Superintendentin Heike Proske

FOTO LOTTE OSTERMANN

Impressum

Herausgeber:
Evangelischer Kirchenkreis
Dortmund,
Jägerstraße 5,
44145 Dortmund,
Tel. (0231) 22962-0
www.ev-kirche-dortmund.de

Stabsstelle Kommunikation +
Information:
Nicole Schneidmüller-Gaiser
Tel. (0231) 22962-368

„Das ist alles andere als Weichei-Gequatsche.“

Warum reden dabei hilft, gesund zu bleiben: Polizeiseelsorger Matthias Mißfeldt hilft Polizist*innen beim Umgang mit Stress.

Von Nicole Schneidmüller-Gaiser

Respektlosigkeit. Und die Ungewissheit, was einen am Einsatzort erwartet. Da sind sich alle einig – das ist das Schwerste. Sicher: Wechselschicht, Überstunden und Bürokratie sind anstrengend. Aber was den Alltag für Polizist*innen wirklich anstrengend macht, das sind die Faktoren, die man nicht oder nur bedingt beeinflussen kann. Die machen Stress.

Wie man damit umgehen kann, was der Seele guttut und warum reden dabei hilft, gesund zu bleiben – darum kümmert sich „von Berufs wegen“ Matthias Mißfeldt. Er ist Leiter des Fachbereichs Seelsorge und Beratung im Evangelischen Kirchenkreis Dortmund und meistens als Krankenhausseelsorger unterwegs. Regelmäßig bietet der Dortmunder Pfarrer aber auch Fortbildungen für Polizist*innen der Bundespolizei an, trifft sich mit den Vollzugsbeamt*innen und ihren Einsatzleitenden, schult für den Umgang mit extremen, manchmal traumatisierenden Situationen.

Die älteren heißen Frank, Martin oder Dirk. Sie sind

seit Jahrzehnten im Dienst, haben noch Zeiten erlebt, als zur Bundespolizei in der Inspektion Dortmund nur etwa 300 Beamtinnen und Beamte gehörten. Sie ist fast für das gesamte Ruhrgebiet und seine Bahnhöfe zuständig. „Da kannte man noch jeden mit Vornamen.“

Heute sind sie fast doppelt so viele. Die Vertrautheit bei der Anrede sorgte aber schon früher nicht unbedingt dafür, dass man sich über das austauschte, was im Berufsalltag belastet. Wohnungsbrände mit Todesfolge, Aggressivität im Einsatz oder die schlimmen Bilder vom Bahnunglück, die einen nachts um den Schlaf bringen.

Für die etwas Jüngeren, die Tobias oder Sebastian heißen, ist es kein Zeichen von Schwäche, sich nach einem belastenden Einsatz professionelle Hilfe zu holen. Es sind eher die „alten Hasen“, die sich durch einen schnörkellosen Ton eine harte Schale geben – und lieber schweigen. Dass die nun an einem Freitagmorgen im Kreis zusam-

»Einsatznachbesprechungen sind wichtig.«

Polizeiseelsorger
Matthias Mißfeldt



Reden ist kein Zeichen von Schwäche – Seelsorger Matthias Mißfeldt (r.) hat immer ein offenes Ohr.
FOTO NICOLE SCHNEIDMÜLLER-GAISER

mensitzen und einander erzählen, was ihnen nicht guttut, ist ein wichtiger Schritt. „Redet darüber. Das ist alles andere als Weichei-Gequatsche“, ermuntert Matthias Mißfeldt. Was jeder Psychologiestudent lernt, muss im Berufs-

alltag oft erst eingeübt werden: Schlimme Erlebnisse müssen verarbeitet werden, sonst machen sie dauerhaft krank. Und der erste Schritt zur Stressbewältigung ist die Versprachlichung. „Einsatznachbesprechungen sind wichtig“, weiß Pfarrer Mißfeldt um die Kraft der Worte. Nicht ausgesprochen, verschwinden Traumata keineswegs von selbst, sondern können Jahre später hochkommen, oder gar für eine schwere Erkrankung sorgen.

Heute erklärt er den Männern erst einmal, was im Körper passiert, wenn Stress entsteht. „Fight – Flight – Freeze“ steht an der Tafel – das Verhaltensmuster ist so alt wie die Menschheit, hat unsere Vorfahren durch gefährliche Situationen gebracht, die damals eher Begegnungen mit wilden Tie-

ren waren. Kämpfen. Wenn das nicht funktioniert: Weglaufen. Und als letztes Mittel: Totstellen. In der Hoffnung, dass der Feind das Interesse verliert. „Das läuft instinktiv ab. Und es kann jeden erwischen, ohne dass man es kontrollieren könnte“, erläutert der Seelsorger. „Die Evolution hat uns da fest im Griff.“

Totstellen in extremen Situationen – das kann ein Erstarren sein, ein regelrechtes Einfrieren. Passiert das im Dienst, gefährdet der handlungsunfähige Polizist im schlimmsten Fall sich selbst und seine Kameraden. Was soll man machen, mit so einem „eingefrorenen“ Kollegen? „Früher hätte ich dem eine Ohr-

überall an erster Stelle.

Zum Abschluss der Fortbildung lernen die Polizisten noch, wie sich Stress durchaus „wegatmen“ lässt. Biathleten, die außer Atem angerannt kommen, bringen ihren Puls durch gezielte Atemübungen so weit runter, dass sie wieder zielen und die Scheibe treffen können. Indem sie sich auf ihre Atmung konzentrieren, das Ein- und Ausatmen in die Länge ziehen, regulieren jetzt auch die Polizisten ihren Puls, nehmen eine andere Körperhaltung ein, entspannen er-

»Es kann jeden erwischen, ohne dass man es kontrollieren könnte.«

Polizeiseelsorger
Matthias Mißfeldt

kennbar. „Das muss man trainieren“, erklärt Matthias Mißfeldt – und empfiehlt auch gleich eine App fürs Handy.

Nach dieser Auszeit gehen sie wieder raus, auf die Straße, auf den Bahnhof. Der Stress wird nicht aus ihrem Berufsalltag verschwinden. Aber vielleicht – nehmen sie ein paar Anregungen mit, wie sie zukünftig besser damit umgehen. Und sie wissen, dass es mit Matthias Mißfeldt jemanden gibt, der ihnen zuhört, wenn sie reden wollen und können.



Was im Einsatz passiert, wissen Polizistinnen und Polizisten vorher nicht. Und genau dieses Unplanbare kann stressen.
FOTO POLIZEI NRW



Aus 15 Projekten wählt das Spendenparlament im September aus, wer gefördert wird.

FOTO HUBERTUS WITTMERS

Spendobel: Jetzt Anträge möglich

Gemeinnützige Organisationen und Initiativen können Unterstützung für soziale Projekte in Dortmund erhalten. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 30. April.

Manche würden gern spenden, aber wissen nicht, wofür. Andere haben tolle Projekte entwickelt, um Menschen zu helfen – doch die Finanzierung fehlt. Spendobel bringt beide zusammen: Das Dortmunder Spendenparlament bietet Spendierwilligen und Projekt-Trägern eine gemeinsame Plattform. „Bis zum 30. April 2024 können sich jetzt wieder gemeinnützige Organisationen und Initiativen für die Unterstützung ihrer sozia-

len Projekte bewerben“, lädt Spendobel-Geschäftsführerin Heike Dahlheimer ein. „Bis zu 15.000 Euro können über einen Förderantrag auf www.spendobel.de für ein Vorhaben beantragt werden. Unter allen eingegangenen Anträgen werden 15 Projekte vorausgewählt und dem Spendenparlament zur Wahl vorgeschlagen.“ Das mittlerweile 100-köpfige Parlament wählt jährlich Ende August zehn neue Projekte aus und wirbt zwölf Monate lang Spenden für diese ein.

Spendobel ist eine Initiative der Evangelischen Kirche und erhält Unterstützung aus allen Bereichen der Dortmunder Stadtgesellschaft. Kirchengemeinden, Stiftungen, Unternehmen und Service Clubs setzen sich ebenso wie viele Privatpersonen für das soziale Zusammenleben in Dortmund ein. Seit der Gründung 2001 hat Spendobel mehr als 230 Projekte vorgestellt und über 1,7 Millionen Euro Spenden eingeworben, die den ausgewählten Projekten zu 100 Prozent zugutekommen.

Infos & Kontakt

Weitere Informationen unter Tel. (0231) 22 96 23 48, E-Mail spendobel@ekkd.de und auf www.spendobel.de

Mit Herz und Erfahrung

Seit mehr als drei Jahren ist Heike Dahlheimer beim Diakoniewerk Dortmund für Fundraising und Spenden zuständig. Im November hat sie auch die Geschäftsführung von Spendobel übernommen. „Meine Erfahrungen aus diesem Bereich möchte ich zukünftig gerne einbringen und gemeinsam mit allen Beteiligten in unserer Stadt Gutes bewirken“, sagt sie. „Es freut mich sehr, dass ich Teil dieser außergewöhnlichen Initiative sein darf.“ Sie folgt auf Babara Temminghoff,

die vom Spendenparlament in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Heike Dahlheimer begann direkt nach dem Studium



Geschäftsführerin Heike Dahlheimer

FOTO SCHÜTZE

für die evangelische Kirche in Dortmund zu arbeiten. Sie übernahm im Kirchenkreis und beim Diakoniewerk verschiedene Aufgaben und Funktionen, zu denen auch Aufbau und Leitung des reinoldiforums sowie die Leitung des Wichern-Kultur- und Tagungszentrums gehörten. „Die Aufgabe, Menschen zu verbinden und für soziale Themen zu begeistern, hat mich in meinem beruflichen Leben bis heute begleitet und motiviert“, sagt die Dortmunderin.

Hochkarätige Konzerte

3. Internationaler Orgelzyklus am 7. April in St. Reinoldi

Auch im dritten Jahr nach Fertigstellung der Mühleisen-Orgel in der Evangelischen Stadtkirche St. Reinoldi, Ostenhellweg 2, sind wieder international renommierte Künstler*innen zu Gast in Dortmund.

Das Publikum kann sich auf abwechslungsreiche und hochkarätige Konzerte an der zweiteiligen Orgelanlage freuen, die klanglich und technisch nahezu unbegrenzte Möglichkeiten bietet.

➤ Zum Auftakt des Orgelzyklus wird es einen festlichen Gottesdienst mit Musik für Orgel und Orchester von J.S.

Bach geben. Beginn: 11.30 Uhr

➤ Am Nachmittag findet bei freiem Eintritt ein Familienkonzert mit dem Orgelmärchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ statt. Die Geschichte von Esel, Hund, Katze und Hahn hat schon viele Menschen berührt und begeistert. Beginn: 15 Uhr.

➤ Als Höhepunkt wird am Abend der Stummfilm „Safety Last“ von und mit Charlie Chaplin auf Großleinwand gezeigt. Live dazu spielt der Stummfilm-Experte und herausragende Improvisator Torsten Wille auf der Orgel. Beginn: 20 Uhr

Ostern in den Gemeinden

Kreuzweg und Spaziergang: Philippus-Kirchengemeinde

➤ **3-Friedhofs-Kreuzweg am Karfreitag:** Der Weg geht über den Friedhof Steinackerstraße in Hombruch zum Friedhof am Hombruchsfeld an der Löttringhauser Straße. An jeder Station wird es an der Kapelle eine kleine Meditation geben. Start ist um 11 Uhr an der Kapelle des Bauernfriedhofes Renninghausen.

Bitte nur trittsicher und in wetterfester Kleidung, Dauer: etwa zweieinhalb Stunden.

➤ **Oster-Früh-Spaziergang mit anschließendem Frühstück:** Am Ostermorgen, 31. März, um 7 Uhr, startet eine kleine Osterwanderung in Brünninghausen an der Ev. Kita Philippus-Kinder an der Bolmke, Stockumer Straße 66. Es geht über Löttringhausen nach Kirchlörde. Ankunft dort ist gegen 8.15 Uhr. Dort steht der gedeckte Ostertisch zum Osterfrühstück.

Bitte nur trittsicher und in wetterfester Kleidung.

Stationen-Gottesdienst in Paul-Gerhardt

Am Ostersonntag, 31. März, um 11 Uhr wird in der Ev. Paul-Gerhardt-Gemeinde ein Stationen-Gottesdienst gefeiert. Die Kita, die Gemeinde, das Team Kunterbunt und die Pfadfinder planen auch Stationen auf dem Außengelände an der Ev. Paul-Gerhardt-Kirche, Markgrafenstraße 125. Entsprechende Kleidung und Schuhwerk sind angeraten.

Ostermontag mit Emmaus-Gang

Der Gottesdienst beginnt am Montag, 1. April, um 11 Uhr mit einem kurzen Impuls in der Ev. Remigiuskirche in Mengede, Wiedenhof 2. Dann macht die Gemeinde sich wie die Emmaus-Jünger auf den rund vier Kilometer langen Weg. Dabei wird nach Zeichen der Hoffnung und nach Spuren des neuen Lebens in der Natur gesucht. Es geht darum, diese bewusst wahrzunehmen und sich über das, was die Teilnehmenden bewegt, miteinander auszutauschen – in der Gewissheit, dass der Auferstandene mit ihnen auf dem Weg ist. Der Weg endet in der Remigiuskirche mit Brotbrechen, Gebet und Segen.

Danach wird zu einem kleinen Imbiss im Gemeindehaus eingeladen. Zu diesem wird um Anmeldung gebeten bei Pfarrerin Renate Jäckel unter Tel. (0231) 63 23 96.

Preisgekrönte Innensanierung

Architekt*innen-Bund zeichnet Spital-Frenking + Schwarz Architekten
für die Gestaltung von Sankt Petri aus

Dass die Innensanierung eines Kirchenbaus ausgezeichnet wird, passiert nicht oft. Aber die Dortmunder Stadtkirche Sankt Petri war auch ein besonderes Projekt, für das die Spital-Frenking + Schwarz Architekten Stadtplaner BDA PartG mbB vor kurzem vom Bund der Architektinnen und Architekten (BDA) Dortmund-Hamm-Unna im Rahmen seines Architekturpreises 2023 geehrt wurde. Ziel war es, den Innenraum der Kirche am Westenhellweg einladend für die bunte, moderne Stadtgesellschaft zu gestalten – und zugleich funktional für ganz unterschiedliche Zwecke und Veranstaltungen. Von April 2022 bis August 2023 war Sankt Petri für den Umbau geschlossen.

Die Jury: „Die Sanierung der evangelischen Stadtkirche Sankt Petri erfolgte in einer besonders zurückhaltenden architektonischen Haltung. (...) Im gesamten Projekt, das die Beleuchtung als architektonisches Element in den Vordergrund stellt, wird eine zeitgemäße Sakralität spürbar.“



Bei der Auszeichnung für die Innenraumsanierung der Evangelischen Stadtkirche Sankt Petri Dortmund im Baukunst-Archiv NRW (v. li.): Markus Patrias (Vorsitzender BDA Dortmund-Hamm-Unna), Bausachverständiger Thomas Schlicht, Stadtkirchenpfarrerin Christel Schürmann, Projekt-Architektin Dörte Jütte und Prof. Michael Schwarz (beide Architekten- und Stadtplanerbüro Spital-Frenking + Schwarz) sowie Architekt Kay Trint von der Jury.

FOTOS STEPHAN SCHÜTZE



Jump dich frei!

Jumping Fitness : Springen vor Freude – und weil es fit macht.

Trampolin-Kurse für Väter und Mütter mit ihrem Kind (2 bis 4 Jahre) bietet die evangelische Familienbildung in Benninghofen an. Bis zu zehn Duos können sich dort beim Trampolinspringen auspowern. Kinder und Erwachsene können sich dabei federleicht fühlen. Und in der Gruppe macht alles auch noch einmal doppelt so viel Spaß.

Die Kinder lernen beim Springen auf dem Trampolin, ihr Gleichgewicht auszubalancieren, üben verschiedene Bewegungsabläu-

fe ein und stärken die Körperkoordination. Das hilft ihnen, aber auch den Erwachsenen, sich im Alltag sicherer zu bewegen. Eine gekräftigte Körpermuskulatur stützt den Bewegungsapparat und kann vor Rücken- und Gelenkschmerzen schützen. Das Springen selbst ist dabei äußerst gelenkschonend.

„Das macht total Spaß“, freut sich Verena Lesik, die mit ihrer Tochter Mia schon wiederholt den Kurs nutzt. Der Kurs am Freitagnachmittag ist für Lukas Carollo ein gute Möglichkeit, ge-

meinsam mit Sohn Noah gemeinsam Zeit zu verbringen.

Neue Termine

Auch nach den Osterferien bietet die Familienbildung wieder Kurse unter dem Titel „Jump dich frei an“. Die Termine finden sich im Internet unter www.bwdo.de. Am Vatertag gibt es am Big Tipi den „Jump dich frei“-Trampolin-Kurs für Kinder (2 bis 3 Jahre) mit ihren Vätern. Die Schnuppereinheiten dauern 30 Minuten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



FOTO STEPHAN SCHÜTZE



FOTO STEPHAN SCHÜTZE

Ein weiteres Angebot: Waldwichtel

► **Für wen?** Kinder von 1,5 bis 3 Jahren mit einem (Groß-)Elternteil

► **Wo?** Bittermark, Wald (Kirchhörder Straße 101)

► **Wann?** Sonntags, 14. bis 28. April von 11.30 bis 13 Uhr

Im Frühjahr treffen sich die Waldwichtel wöchentlich mit Edda, dem Eichhörnchen. Gemeinsam folgen sie den Spuren in den Zauberwald und setzen das Wichtellager in Stand. Die Waldwichtel genießen den Wald mit allen Sinnen, balancieren über Zauberbrücken, bestaunen kleine und große Waldbewohner wie auch junge Bäume und die ersten Blüten, matschen in der Erde und lassen uns von den spontanen Ideen der Kleinen überraschen. Bei einem gemeinsamen Picknick gibt es eine Stärkung.

In Kooperation mit QuerWaldEin e. V. Dortmund. Der Treffpunkt wird nach Anmeldung bekannt gegeben.

Bitte beachten Sie: die Gruppe endet je nach Programm und Wetter zwischen 13 und 13.30 Uhr. Kinderwagen sind im Wald nicht möglich. Die Gebühr gilt für ein Kind und eine erwachsene Begleitperson.

Mitzubringen sind: wetterfeste Kleidung und Verpflegung für zwischendurch.

► **Kursnummer:** F241-O230Z

► **Gebühr:** 34,50 Euro

► **Leitung:** Svenja Gilenberg, Querwaldein e.V. Dortmund

Jüdisches Leben in der Stadt

StadtPilgerTour führt zu führt zu geschichtsträchtigen Plätzen und alltäglichen Orten



Judentum und Antisemitismus sind immer wieder brandaktuelle Themen. Wir finden sie nicht nur in den Nachrichten, sondern auch bei uns vor der Haustür. Die StadtPilgerTour in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusam-

menarbeit (GCJZ) Dortmund e. V. nimmt sowohl die Geschichte jüdischen Lebens in Dortmund in den Blick als auch antisemitische Vorurteile und das jüdische Leben in der Stadt heute.

Die Route beginnt an der Ev. Stadtkirche Sankt Petri, führt zu geschichtsträchtigen Plätzen und Orten der Erinnerungskultur in der City und endet in der Kaiserstraße. Stationen sind unter anderem der Standort der mittelalterlichen Synagoge am Westenhellweg, der Ort der Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten am Hansaplatz, der Standort des ehemaligen Ju-

denturms am Wall oder das koschere Eiscafé Cream2 an der Kaiserstraße. Unterwegs werden Themen besprochen wie Antisemitismus, der christliche Anteil daran und was wir ihm entgegensetzen

können. Die Teilnahme ist kostenlos.

► **Treffpunkt:** Ev. Stadtkirche Sankt Petri, Turmeingang, Petrikirchhof 1, Dortmund
► **Leitung:** Ruth Nientiedt,

Geschäftsführerin GCJZ Dortmund e. V.

► **Anmeldung:** Tel. (0231) 22962-401; E-Mail: bildungswerk@ekkd.de

► **Informationen:** www.bwdo.de
www.sankt-petri-do.de



FOTO RUTH NIENTIEDT



FOTO ANKE SUNDERMEIER

Auf dem Weg zur Klimaneutralität

Der Ev. Kirchenkreis Dortmund setzt sich ambitionierte Ziele. Für die Klimaschutzbeauftragte Sina Marks ist Klimaschutz eine ganzheitliche Aufgabe.

Stürme, Hochwasser, wochenlange Regenfälle, infernale Feuer, Dürre und Trockenheit – im vergangenen Jahr hat der Planet gezeigt, was 1,5-Grad-Erderwärmung bedeuten kann. Weltweit. Vor den Auswirkungen des Klimawandels ist niemand sicher – und darum ist es eine globale Aufgabe der Menschheit, alles zu unternehmen, um ein weiteres Ansteigen der Temperaturen zu verhindern.

Für die Evangelische Kirche ist Klimaschutz – oder biblisch gesprochen: Der Erhalt der Schöpfung – eines der zentralen Anliegen. Weil es beim Klimaschutz immer auch um Gerechtigkeit geht. Viele Eine-Welt-Projekte starteten schon in den 70-er Jahren in Gemeindehäusern; schon seit vielen Jahren forciert die Kirche das Umweltmanagement für einen strukturellen Klimaschutz in den Kirchengemeinden und Einrichtungen unter dem Label „Grüner Hahn“ – und 2019 hat die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen Klimaneutralität bis 2040 versprochen. In Dortmund sorgt seit Oktober 2023 Sina Marks als Klimaschutzbeauftragte dafür, das Thema

mit all seinen Facetten im Evangelischen Kirchenkreis voranzutreiben. Sie versteht den Klimaschutz als gemeinsame Verantwortung, die eine systematische und planvolle Herangehensweise erfordert. „Unsere Hauptaufgabe für die kommenden zwei Jahre ist die Entwicklung eines ganzheitlichen Klimaschutzkonzepts für den Evangelischen Kirchenkreis Dortmund.“

Klimaschutzkonzept als Leitfaden

Das Klimaschutzkonzept wird die Handlungsfelder Gebäude, Beschaffung, Mobilität und IT umfassen. Die wichtigsten Bestandteile sind eine umfassende IST-Analyse, die Identifizierung von Potenzialen, die Definition von Klimaschutzstrategien sowie ein Maßnahmenkatalog und ein Controllingkonzept. Dabei ist die Einbindung aller relevanten Akteure entscheidend, um eine breite Akzeptanz zu erreichen.

Ein zentraler Baustein des Konzepts ist die Erstellung einer Treibhausgas-Eröffnungsbilanz, die den Ausgangspunkt für die klimaneutrale Transformation des Ev. Kirchenkreises Dortmund bildet. Diese Bilanz wird den Energie- und Treibhausgasverbrauch aus dem Jahr 2023 als Basisjahr festlegen und damit eine Grundlage für die zukünftige Überwachung und Bewertung der Klimaschutzmaßnahmen schaffen.

Gebäude als Schlüssel zur CO₂-Reduktion

Besonders im Fokus stehen die Gebäude des Kirchenkreises, die einen erheblichen Anteil an den Treibhausgas-Emissionen ausmachen. „Unser Ziel ist es, den Gebäudebestand auf solide Beine zu stellen und klimaneutral zu gestalten“, betont Sina Marks.

Dazu gehören neben der Gebäudebedarfsplanung auch die Reduzierung nicht



benötigter Gebäude, die energetische Sanierung bestehender Gebäude sowie der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energien wie Photovoltaik und Wärmepumpen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Ausstattung der Tageseinrichtungen für Kinder mit PV-Anlagen, um das Potenzial regenerativer Energien optimal zu nutzen.

Umweltfreundliches Handeln im Alltag

Auch im Alltag einer Gemeinde und in der Verwaltung gibt es zahlreiche Möglichkeiten, klimafreundliches Handeln zu fördern.

Dies reicht von der Präferenz ökologisch zertifizierter Produkte über die Reduzierung von Verpackungsmüll bis hin zur Optimierung des Nutzerverhaltens in Bezug auf Energieverbrauch und Heizungssteuerung.

Impulse für umweltfreundliche Mobilität

Im Verkehrssektor setzt der Kirchenkreis auf Maßnahmen wie die Bezuschussung des Deutschlandtickets, die Förderung des Job-Rads für Pfarrer*innen sowie die bevorzugte Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel bei Dienstreisen.

Jeder Einzelne kann einen Beitrag leisten

Neben diesen Maßnahmen kann aber auch jeder Einzelne seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten, sei es durch das Reduzieren des Energieverbrauchs, das Sparen von Papier oder die Wahl umweltfreundlicher Alternativen im Alltag. „Der Weg zu einer klimaneutralen Organisation erfordert gemeinsames Handeln und Engagement auf allen Ebenen“, betont Sina Marks. „Wir sind fest entschlossen, unseren Beitrag zu leisten und einen nachhaltigen Wandel hin zu einer klimafreundlichen Zukunft voranzutreiben.“



Die neue Klimaschutzbeauftragte des Evangelischen Kirchenkreises, Sina Marks

FOTO PRIVAT



Besonders im Fokus stehen die Gebäude des Kirchenkreises. Photovoltaik ist ein Baustein auf dem Weg zur Klimaneutralität.

FOTO STEPHAN SCHÜTZE

Leben auf dem Friedhof

Kleine Narzissen wagen sich vorsichtig aus dem Boden. Der Forsythienstrauch ist weniger zurückhaltend. Er verschwendet sein leuchtendes Gelb, als gäbe es kein Morgen. Von überall aufgeregtes Vogelzwitschern. Ein junger Mann lässt sich auf einer Bank Sonnenstrahlen aufs Gesicht scheinen. Hier liegt was in der Luft. Neubeginn, Frühling... An diesem Ort spüre ich ihn mit allen Sinnen. Dieser Ort, das ist der Friedhof. Hier kann man in diesen Tagen das Leben erleben. Dabei denken die meisten beim Friedhof zuerst an einen Ort des Todes und der Trauer. Und es stimmt ja, trifft man hier doch auch Menschen, die das Gedenken zu den Gräbern ihrer Lieben führt. Und oft ein Schmerz, der nicht heilen will.

Früh am Morgen – so erzählt es die Bibel – treibt es Frauen zum Grab eines geliebten Freundes. Sie kommen, das Herz voll Trauer. Für sie wird dieses Grab am Ostermorgen zum Ort des Lebens und des Neubeginns. Denn Jesus, den sie beweinen, lebt. Das Grab ist leer!

Kein Leben ohne Tod! Das sagt die Erfahrung. Aber es gibt auch keinen Tod ohne neues Leben: Das behauptet trotz der Hoffnung! Obwohl das so schwer zu glauben ist, feiern wir Christinnen und Christen in diesen Tagen Ostern. Und hier auf dem Friedhof ahne ich an einem schönen Frühlingstag zwischen all den Gräbern, welche Kraft das Leben hat. Eine Kraft, viel größer als wir uns vorstellen können.



Hanno Gerke, Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Brechten



Dem Wald besonders verbunden

„Den Friedhof finde ich ganz gut. Ich gehe da immer hin mit meiner Oma – den Opa besuchen.“ So erzählt es Lars, neun Jahre alt. Dieser Liebesdienst hätte dem Opa gefallen. Denn Opa war selbst zu Lebzeiten häufig im Schwerter Wald spazieren.

Der Evangelische Friedhof in Berghofen, am Rande des

Schwerter Waldes gelegen, reagiert auf den Wandel in der Begräbniskultur. Seit einiger Zeit gibt es die Möglichkeit, die Urne an einem Apfelbaum beizusetzen. Das Obstbaumgrab bedarf keiner Pflege und ist für maximal zwei Urnen ausgelegt.

Für diejenigen, die dem Wald besonders verbunden sind, eröffnet der Friedhof

das Angebot eines Waldbaumgrabs mit mehreren Urnen an einem großkronigen gemeinschaftlichen Laubbaum. Ein kunstvolles Lindenblatt mit Namen erinnert an den verstorbenen Menschen. Für weitere Informationen können Sie sich an die Friedhofsverwaltung wenden, Tel. (0231) 48 12 09. FOTO THOMAS JUNGESBLUT

Insektenfreundliche Bepflanzung

Auf dem evangelischen Gemeindefriedhof in Dortmund-Brackel ist seit drei Jahren die Bestattung an einer Stele möglich. Bei der Auswahl des Materials für die Grabsteine legt Pfarrerin Sandra Sternke-Menne Wert auf Regionalität: Die Steine kommen aus Syburg. Die Brackeler Stelengräber sind

Urnengemeinschaftsgräber, die vom Friedhofsgärtner gepflegt werden. Stauden und bunte Blumen im Wechsel der Jahreszeiten stehen für das Werden und Vergehen im Leben. Auch ein klimaresistenter „Kiri-Baum“ wurde angepflanzt. Besonders im Frühjahr und im Sommer

ist das Stelenfeld ein beliebter Treffpunkt für Insekten, die hier ein reichhaltiges Nahrungsangebot finden. Weitere Informationen gibt es bei der Friedhofsverwaltung des Evangelischen Kirchenkreises Dortmund, Monika Falk, per E-Mail: monika.falk@ekkdo.de.

FOTO SEBASTIAN KOCH



BunteBeete lädt zum Gärtnern

Auf dem „neuen Teil“ des evangelischen Friedhofs in Hörde wird schon seit vielen Jahren nicht mehr bestattet. Um die weiten Wiesenflächen wieder zu einem Ort der Begegnung, des Erlebens und des voneinander Lernens zu machen, hat sich das Projekt „BunteBeete“ gegründet.

Es lädt alle Generationen dazu ein, gemeinsam zu

gärtnern – egal ob mit oder ohne Erfahrung. Im vergangenen Jahr haben die Gärtner*innen Beete geschaffen, ein Bohnenzelt gebaut und Kartoffeln geerntet. Auf dem benachbarten Areal wurde eine kleine Streuobstwiese angelegt.

In diesem Jahr wird die Beetfläche vergrößert. Eine Trockenmauer soll Insekten und Eidechsen einen Rück-

zugsort bieten. Interessierte sind willkommen, an den monatlichen Treffen teilzunehmen, und wer mithilft darf auch ernten.

Die nächsten Treffen sind am 27. April und am 25. Mai, jeweils um 11 Uhr. Weitere Informationen gibt es unter www.hoerde-evangelisch.de/bunte-beete und bei Instagram: @buntebeete hoerde

FOTO BUNTEBEETE



Stefan Waldburg und Birgit Steinhauer auf dem Hauptfriedhof

FOTO LAUREAN TUDOR

„Ein besonderer Erinnerungsort in der Stadt“

Drei Fragen an ... : Stefan Waldburg, der gemeinsam mit Birgit Steinhauer Spaziergänge über den Dortmunder Hauptfriedhof anbietet.

Stefan Waldburg ist Mitarbeiter im Ambulanten Hospizdienst der Diakonie Dortmund. Der Dienst ist Teil von gezeiten, dem Zentrum für Hospiz-, Palliativ- und Trauerbegleitung Dortmund. Dort arbeitet auch Birgit Steinhauer als Pfarrerin für Seelsorge und Trauerarbeit. Gemeinsam laden die beiden zu offenem Austausch über die Themen Trauer und Tod in einem ausgefallenen Format ein:



Stefan Waldburg bei den Erläuterungen zu einem Relief, das sich auf dem 12 Meter hohen Obelisk zum Gedenken an die Kriegsoffer der Stadt befindet. In seiner Hand ein Bild der zerstörten Petrikirche, die – stark stilisiert – in ihrer Zerstörung auch auf dem Relief zu sehen ist. FOTO LAUREAN TUDOR

Wir sind während der Pandemie auf die Idee zu den Spaziergängen gekommen, weil wir unter freiem Himmel ohne großes Risiko mit Menschen im Kontakt sein konnten. Darüber hinaus ist der Friedhof ein besonderer Erinnerungsort in der Stadt, der auf vielfältige Weise Geschichte und Leben widerspiegelt. Er ist von Beginn an als Park angelegt worden. So verbindet er die Lebenden mit den Toten und den Tod mit dem Leben. So verstehen wir auch unsere Arbeit. Die weiten Wege geben viel Zeit zum Austausch. Und im Gehen fällt vielen das Sprechen leichter.

Was für Menschen kommen zum Spaziergang, mit welchen Interessen? Viele kommen mit dem Interesse für diesen Ort, weil sie z.B. in der Nachbarschaft leben. Es sind immer auch Menschen dabei, die bei uns im Hospizdienst der Diakonie ehrenamtlich en-

gagiert sind und sich für das Thema interessieren. Und natürlich Menschen aus der Trauerbegleitung von Birgit Steinhauer, die am Leben und am Austausch teilhaben möchten.

Was ist Ihr „besonderer Ort“ auf dem Hauptfriedhof?

Das ist nicht ganz leicht zu beantworten. Der Hauptfriedhof hat viele sehr besondere Orte. Eigentlich ist ER der besondere Ort. Tatsächlich fühle ich mich an dem Relief, vor dem ich auf Bild links zu sehen bin, am innigsten mit der Stadt verbunden. Dort spüre ich die Verletzlichkeit, die vielen Wunden und den Willen der Menschen, sich – trotz aller Katastrophen – immer wieder dem Leben zuzuwenden. Trotz aller Bedrückung über die Ereignisse, an die der Ort erinnern soll, spüre ich dort sehr viel den Mut der Menschen.

Die nächsten Termine

Alle Interessierten sind herzlich zu den nächsten

Terminen eingeladen:
 ▶ Montag, 6. Mai 2024, 15 bis ca. 18 Uhr
 ▶ Montag, 2. September 2024, 17 bis ca. 20 Uhr
 Treffpunkt ist jeweils der Haupteingang des Hauptfriedhofs Dortmund, Am Gottesacker 25



2001 wurde eine Gedenkstätte für Sternenkinder errichtet. Der Gedenkstein zeigt eine Hand, die ein keimendes Samenkorn hält. FOTO LAUREAN TUDOR

FOTO LAUREAN TUDOR